Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 141. Sonnabend, den 20. Juni 1885.

Tagesschau.

Thorn, den 19. Juni 1885.

Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag Vormittag den Besuch seiner in Berlin eingetroffenen Schwester, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Dem Leichenbegängniß des Prinzen Friedrich Karl wohnte der Kaiser auf den Rath der Aerzte nicht bei, unternahm aber eine Spazierfahrt. Das Diner nahm der Kaiser mit seiner Schwester ein. — Am Abend gedachte er die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten zu empfangen.

Der **Kaiser** hat folgende Allerhöchste Cabinetsordre an den Chef der Admiralität erlassen: „Ich bestimme aus Anlaß des Hinscheidens des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Königliche Hoheit, daß Mein Panzerschiff „Friedrich Karl" während der Dauer der Beisetzungsfeierlichkeit die Raaen über Kreuz zu stoppen, Flagge, Commandozeichen, sowie Gösch halbstocks zu hissen, und einen Trauersalut von 21 Schuß zu feuern hat. Berlin, den 16. Juni 1885. gez. Wilhelm.

Der **König von Sachsen und der Kronprinz** schwebten am Donnerstag Abend auf der Fahrt vom Anhalter Bahnhof nach dem Palais in Lebensgefahr. Bei der Fahrt durchs Brandenburger Thor wurden in Folge Pferdebahngeläuts die Pferde scheu, der Wagen wurde gegen einen Prellpfeiler geworfen, wobei die Deichselstange brach. Die Pferde rasten den Pariser Platz und den Anfang der Linden hinunter und stürmten bei der Leipziger Straße auf das Trottoir hinauf, wo es entschlossenen Männern gelang, die Pferde zum Stehen zu bringen. Der Kronprinz dankte durch freundlichen Händedruck und setzte dann mit dem König Albert im Wagen des Adjutanten die Fahrt fort.

Wie aus Karlsbad gemeldet wird, wird die **Leiche des Generalfeldmarschalls von Manteuffel** Freitag früh 5 Uhr vom dortigen Bahnhof nach Berlin übergeführt, wozu auf besonderen Befehl des Kaisers Franz Joseph der commandirende General Philippovich aus Prag sich nach Karlsbad begeben und die Ehrenparade aus den nächsten Garnisonen gestellt werden wird. Die Beisetzung der Leiche in Topper soll Sonnabend oder Sonntag stattfinden. Die Theilnahme beim Tode des Marschalls ist in Oesterreich eine sehr herzliche gewesen; die dortigen Blätter bringen sehr ehrenvolle Nachrufe. — Beim Ableben des Marschalls am Mittwoch Vormittag waren seine Tochter und sein Adjutant zugegen. Er hatte keine Ahnung von seinem nahen Tode und hat sich eine Stunde vorher von einem Diener noch Waschwasser geben lassen. Die Lungenentzündung ist eine Folge allzu vielen Bergsteigens gewesen.

Beim Tode des Feldmarschalls von Manteuffel wird auch in die Erinnerung zurückgerufen, daß zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck anfänglich gerade nicht die größte Intimität herrschte. Der Ministerpräsident von Bismarck soll besonders in Manteuffel seinen eventuellen Nachfoger erblickt haben und auch nach 1870 wurde bei den vom Kaiser ja nicht genehmigten, verschiedenen Entlassungsgesuchen des Reichskanzlers Herr von Manteuffel als der künftige Kanzler bezeichnet. — Sein Unternehmen, die Reichslande von Frankreich ab- und nach Deutschland hinzuwenden, ist ihm allerdings nicht gelungen. Dies scheiterte an seinem Bestreben, die Herzen der Elsässer durch Hingabe an alle ihre Wünsche im Sturme zu erobern. Tausende von braven Werken hat Manteuffel ausgeführt, nirgends ist Kunst und Wissenschaft in Deutschland so gepflegt wie durch ihn in Elsaß-Lothringen. Aber die deutschen Beamten im Reichslande sahen durch den Statthalter alle ihre Bemühungen vereitelt, die Anfänge, Elsaß-Lothringen zu einem reichstreuen Lande zu disciplinīren, wurden zerstört Die deutschfeindlichen Parteien erhoben in Folge seiner Nachgiebigkeit stolzer als zuvor ihr Haupt, und als er streng zugriff, da war es wieder nicht recht. Der Statthalter hat unstreitig das Verdienst, in Elsaß-Lothringen die Ruhe aufrecht erhalten zu haben, aber den Einfluß der deutschfeindlichen Parteien hat er nicht zu brechen vermocht. Er verkannte die Lage. Dieser Mißgriff mindert aber seine Bedeutung keineswegs, irren ist eben menschlich Ueber den neuen Statthalter des Reichslandes fehlen noch alle nähere Nachrichten.

Der **Stöcker-Proceß** beschäftigt die gesammte deutsche Presse fortgesetzt in hervorragendem Maße. Interessant sind die Ausführungen der bekanntlich sehr gemäßigten, nationalliberalen Köln. Ztg: Berlin ist nun auch die Aufregung des Stöcker-Processes wieder los, der hoffentlich das eine Gute gehabt hat, daß er uns von den Stöcker-Aufregungen für immer befreit hat. Denn daß Herr Stöcker nach dem Wortlaut des eben in seiner Angelegenheit ergangenen Erkenntnisses es noch wagen sollte, seine öffentliche Thätigkeit als Politiker und Volksredner fortzusetzen, halten wir für unmöglich; selbst, wenn der eben zu Ende gegangene Proceß noch das ziemlich unvermeidliche Nachspiel eines Verfahrens wider Stöcker wegen falschen Zeugnisses nicht im Gefolge haben sollte. Es war ein sehr unglücklicher Einfall vom Herrn Staatsanwalt, unmittelbar unter dem Eindruck, den die Verhandlung über den Stöckerschen Eid in der Ewaldschen Sache bei dem Gericht, wie bei den Zuhörern hervorgerufen hatte, zu versichern, es werde sich kein Staatsanwalt und kein Gericht finden, das gegen den Herrn Stöcker wegen falschen Zeugnisses vorgehen werde. Die Achtung vor der Unparteilichkeit der Rechtspflege und das dringendste Interesse für Herrn Stöcker selbst erfordern dies, nachdem namentlich die Erkenntnißgründe des Urtheils vorliegen." — Der Westf Merkur schreibt:" Nach unserer Ansicht geht aus dem Ewaldschen Zwischenfall, in Verbindung mit den übrigen Irrungen Stöckers, wenigstens so viel hervor, daß Herr Stöcker wegen eines unüberwindlichen, selbst durch die Feier der Eidesleistung nicht zu curirenden Mangels an Correctheit in seinen Behauptungen und Erinnerungen unfähig ist, den Posten des christlich-conservativen Agitators, auf den er sich gestellt hat, in ersprießlicher Weise noch ferner auszunutzen" — Her Hofprediger Stöcker veröffentlicht in Bezug auf den Proceß gegen die Freie Zeitung im Reichsboten eine längere Erklärung, die mit folgenden Worten schließt: 'Ich persönlich sehe mit Gewissensruhe auf den Proceß zurück, der im Grunde keine Gerichtsverhandlung, sondern ein politischer Kampf war, und nicht blos meiner geringen Person, sondern einer großen Sache galt, die ich bis zu meinem letzten Odemzuge verfechten werde. Die Verhandlung hat, wie wohl kaum ein anderes Ereigniß, den Geist unseres öffentlichen Lebens gekennzeichnet. Deshalb hoffe ich, daß sie trotz vieler Widerwärtigkeiten dennoch von Nutzen sein wird."

Dem **Hofprediger Stöcker** wurde am Donnerstag — aus Anlaß des bekannten Processes — von einem Gesangverein und einem Posaunencorps ein Ständchen gebracht. Am Nachmittag erschien eine Vertrauens-Deputation aus dem ersten Berliner Landtagswahlkreise; aus Breslau, vom dortigen deutschconservativen Verein, ist ebenfalls eine Vertrauensadresse eingegangen.

Die Nordd. Allg. Ztg. sagt dem verflossenen **deutschen Innungstage** in Berlin manches Schmeichelhafte. Sie rühmt, daß derselbe von der Zwangsinnung abgesehen und vom Boden der bestehenden Gesetzgebung aus seine Wünsche dargebracht habe. Das Blatt hofft, daß diesen Wünschen, „soweit sie nicht allgemeine Interessen oder solche Dritter schädigen, wird Rechnung getragen werden können!" — Die große Mehrzahl der Handwerker wird mit den Leistungen des Innungstages allerdings nicht so zufrieden sein

In Hamburg soll in der vorigen Woche eine **Conferenz von socialdemokratischen Führern** unter dem Vorsitz Bebels stattgefunden haben. Vielleicht rührt es daher, daß jetzt von Hamburg aus zu einer Massenpetition der Arbeiter aufgefordert wird, in der zunächst das Verbot der Sonntagsarbeit und dann die Durchführung des aus der letzten Reichstagssession bekannten sogen. Arbeiterschutzgesetzes gefordert werden soll.

Der Bundesrathsausschuß für Justizwesen hat sich mit dem **Welfenantrage Preußens** noch nicht befaßt, da der neuernannte Referent Dr. Neidthardt noch immer mit der Prüfung des Materials beschäftigt ist.

Im Berliner Ausstellungspark ist am Donnerstag die **japanische Ausstellung** — ein vollständiges Dorf, welches das Leben und Treiben in Japan veranschaulicht, ein japanisches Theater, Restaurants, Theehäuser 2c. besitzt — eröffnet worden.

Privatberichten zufolge hat in Brünn in Mähren eine richtige **Arbeiterrevolte** stattgefunden. Die Arbeitgeber wollen inclusive Freistunden eine zwölfeinhalbstündige Arbeitszeit, die Arbeiter nur eine solche von 12 Stunden. Dienstag Abend sind die Fabriken, in denen nach 6 Uhr Abends noch gearbeitet wurde, förmlich bombardirt worden mit Steinwürfen. Die amtlichen Telegramme, die von Fenstereinwerfen reden, sagen nicht Alles, es sind auch Thüren, Hausputz, Verzierungen, selbst Werkzeuge und Geräthschaften zerstört. Die Polizei hatte gegenüber dem Steinhagel einen schweren Stand, ebenso das Militär, das requirirt wurde, da es nicht von den Waffen directen Gebrauch machen sollte. Erst als Cavallerie ansprengte, zerstreuten sich die Tumultuanten. Es ist nicht unbedeutender Schade angerichtet. Weitere Excesse sind nicht vorgekommen, dagegen sind bisher alle Bemühungen vergeblich gewesen, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen — An der österreichi-

---

Um Ehre und Recht.

Erzählung von **C. Esenius.**

(6. Fortsetzung.)

„Wie trete ich nur dem Baron gegenüber, wenn er erfährt, daß ich nicht unterschrieben, und wenn vielleicht daran das ganze Geschäft scheitert? — Aber ich kann nicht anders."

„Warum konnten es die Collegen aber?" dachte er dann. Haben sie unter der Hand Versprechungen erhalten? Scheu sah er sich um, ob auch Niemand ihn in seinen argwöhnischen Gedanken belauscht haben könnte. Aber nein! sie sind einfach weltklüger als Du und vermeiden Weitschweifigkeiten. Doch das Alles geht mich nichts an. Ich sollte taxiren, und das habe ich gethan. Wäre ich nie in das verwünschte Land gekommen! Bei jedem Schritte will einem der Boden unter den Füßen weggleiten. — Und Else? Ja, was ist Else unter den jetzigen Umständen für mich!" — Vergebens marterte er sein armes Hirn nach einem Lichtpunkte; von der Selbstanklage zur Entschuldigung, von dieser zu erneuerten Vorwürfen; so kreuzte es in seinem Kopfe und in seinem Gemüthe mit doppelter Gewalt. Abgespannt an Leib und Seele versank er zuletzt in dumpfes Hinbrüten. Ein Wagen rollte; er horchte auf, aber derselbe fuhr vorbei. Mechanisch griff er nach dem auf dem Tische des Conferenzzimmers stehenden Feuerzeuge, um die von der Decke herunterhängende Lampe anzuzünden. Noch war der Inspector damit zu Stande gekommen, als der Baron v. Schöneich ins Zimmer trat.

„Guten Abend, Herr Inspector! ich komme noch zu später Stunde. Sie sehen mich erstaunt an; nun, da muß ich Ihnen auch wohl ohne viel Umstände den Grund meines Besuches angeben? Die Wahrheit gesagt, ich habe Ihre Herren Collegen gesprochen und erfahre zu meinem Erstaunen, daß Sie ganz allein gegen mich sind. Womit habe ich das verdient?" Der Inspector war so verwirrt, daß er ganz vergessen hatte, dem Baron einen Stuhl anzubieten. Der Baron war somit gezwungen, sich selbst einen Sessel herbeizuholen. Dieser Verstoß gegen den Anstand brachte den Inspector zur Besinnung und gab ihm die nöthige Ruhe. Er bat um Verzeihung, bot dem Baron eine Cigarre an, und setzte sich ihm gegenüber. „„Herr Baron, sagte er, ich darf von Ihnen hoffen, daß sie mir soviel Gerechtigkeit widerfahren lassen, geschäftliche Dinge von persönlichen Angelegenheiten zu trennen.""

„Aber, mein verehrter Herr, entgegnete der Baron, es giebt Lagen und Verhältnisse im menschlichen Leben, wo es sehr schwer hält, hier eine scharfe Linie zu ziehen. Der Deutsche sagt dann: Eine Hand wäscht die andere. Und das ist auch gewöhnlich das scherzhafte Sprüchwort meines Freundes, des Bergrathes. Gerade auf Sie hatte er gerechnet, und ich kann Sie allen Ernstes versichern, daß ihm an dem Zustandekommen und Abschluß des Kaufes sehr viel gelegen ist."

„„So schmeichelhaft dies Vertrauen auch für mich ist, erwiderte der Inspector, so muß ich doch dabei bleiben: die Grube ist zu hoch taxirt.""

„Mag sein, gab der Baron zurück; ich konnte mich in der letzten Zeit wenig darum kümmern. Das aber werden Sie doch zugeben, daß der für das Ganze geforderte Preis nicht zu hoch ist. Und es ist gewiß überflüssig hinzuzusetzen: wer den Baron v. Schöneich kennt, weiß, daß derselbe nicht übertheuert, sich aber auch nichts abdingen läßt. — Der Geheimrath hat meinen Preis bereits vor ihrer Abschätzung gewußt und gebilligt; die stattgefundene Prüfung der Werke war nur noch eine nichtbedeutende Förmlichkeit."

„„Denn seien Sie außer Sorge, Herr Baron; das Geschäft kommt in diesem Falle auch ohne meine Mitwirkung zu Stande.""—

„Gewiß, Herr Inspector; und seien Sie fest überzeugt, ginge es nach meinem Freunde, dem Geheimrath, ich hätte jetzt nicht die Ehre, einem so hartnäckigen Freunde gegenüber zu stehen. — Aber in der Direction selbst herrschen verschiedene Ansichten; wenn nun Sie auf die Seite der Gegner treten, so — doch, was sage ich!" und der Baron stand auf und that, als wollte er sich empfehlen.

Auch der Inspector hatte sich erhoben. „„Ich werde nochmals das Ganze, besonders aber die Verhältnisse der Grube genau prüfen, antwortete er; und Sie dürfen sich überzeugt halten, daß ich thun werde, was in meinem Vermögen steht.""

„Das ist Vieles und doch nichts, Herr Inspector, und damit kommt die Sache nicht weiter. Ihre Bedenken wurzeln, glaube ich, mehr in — Verzeihung, wenn ich dies ausspreche — in der Einbildung als in den Thatsachen selber. Warum quälen wir uns mit Kleinigkeiten? Da sehe ich das Actenstück auf Ihrem Pulte. Ein Federzug, und die Sache ist aus der Welt. Wie?' — „Das kann ich nicht! antwortete der Inspector, und seine Stimme zitterte.

Der Baron war ebenfalls in sichtbarer Bewegung. „Achtung vor dieser eisernen Gewissenhaftigkeit!" unterbrach er das Schweigen. „Und doch, wie die Welt nun einmal ist, dürfte es wohl Fälle geben, wo der Geist den Buchstaben besiegt. Außerdem bleibt mir keine andere Wahl." Aus des Inspectors Gesicht wich alle Farbe.

„Hören Sie denn kurz, Herr Grabbe. Den geforderten Preis muß ich erhalten, sonst bin ich ruinirt. Wissen Sie, was dies Wort für einen Mann von meiner gesellschaftlichen Stellung zu bedeuten hat? Allerdings bleibt mir noch ein Ausweg. Der reiche Banquier Bergfeld bewirbt sich um die Hand Else's. Ich könnte sie unter Umständen zu dieser Verbindung nöthigen. Aber ich bin überzeugt daß, wenn sie die Verhältnisse unseres Hauses genau kennt, sie auch ohne Zwang von meiner Seite ein Opfer bringen würde. Ich möchte ihr ein solches aber ersparen."

„Das darf nicht geschehen, Herr Baron!" rief der Inspector erregt.

Ein feiner Zug legte sich um den Mund des Barons. „Herr Inspector, glauben Sie denn, daß ich um die Gefühle, die Sie für meine Tochter hegen, nicht weiß? im Gegentheil. Und wenn Elsa sie mit ihnen theilt, nun, so habe ich nichts dagegen," sagte der Baron. „Ahnenstolz wäre bei meinem Geadelten lächerlich Mit dem Geldstolz ist es, wie Sie wohl einsehen, ebenfalls vorbei. Auch vielleicht mit Ihren Träumen, wenn meine Tochter eine — Bettlerin ist."

„Ach, Herr Baron!" rief der Inspector mit leuchtenden Augen. „Ihre Worte eröffnen mir einen Himmel voll Seligkeit. Nie hätte ich um Else's Hand zu bitten gewagt, so lange die

schen Grenze werden die Maßnahmen gegen die Cholera mit großer Strenge durchgeführt.

Gegenüber anders lautenden Nachrichten ist zu constatiren, daß die ganze anständige Pariser Presse dem Prinzen Friedrich Karl nur **würdige Nachrufe** widmet Die Schmutzpresse zeigt sich natürlich ihres Namens würdig, auch bei der Nachricht vom Tode des Feldmarschalls von Manteuffel spectakelt diese nach Kräften. Das ist aber ganz natürlich!

Die **Sanitätsconferenz in Rom** hat, wie bekannt, ihre Arbeiten vorläufig beendet. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die von der technischen Commission der Conferenz wohl nur „schätzbares Material" bleiben werden, da England sich weigert, die Sicherung von ganz Europa gegen die Choleragefahr über seine politischen und Handelsinteressen zu stellen. So lange aber im Suezcanal keine strenge Controlle ist, hilft alles Andere nichts.

Bei einer letzthin in Genua stattgehabten **Procession** sind Unordnungen vorgekommen, über die berichtet wird: Der Zug bewegte sich ruhig in der Kirche von San Lorenzo vorwärts, bis der Baldachin, unter dem der Erzbischof das Allerheiligste trug, bei dem Hauptportale angelangt war. Dann stieg ein Haufen junger Lente im Laufschritt die Stufen hinan und drang mit Steinen und Stecken in die Kirche ein, wobei drei Herren, die sich dem Baldachin zunächst befanden, verwundet wurden. Es entspann sich ein Handgemenge, das eine Zeitlang dauerte, bis das Erscheinen der Polizei demselben ein Ende machte. Zu ähnlichen Szenen ist es in Salerno gekommen, als dort eine Procession zu Ehren Papst Gregor's VII abgehalten werden sollte.

Ueber die **Beisetzung des verstorbenen Admirals Courbet** — im Pantheon oder auf einem Pariser Kirchhof, ist noch nichts entschieden. Man wird wohl erst nach Ankunft der Leiche in Frankreich bestimmte Entschlüsse fassen, und die können nicht vor Ende Juli erfolgen. Nachfolger Courbets im Commando der Flotte in Ostasien ist der Contre-Admiral Lespes.

In Spanien erkrankten am Mittwoch 575 Personen an der **Cholera**, starben 227, davon 5 in Madrid.

Das neue **conservative Ministerium** ist gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Lord Salisbury, Premier und Auswärtiges, Sir Giffard Lordkanzler, Sir Northcote Lordpräsident des Geheimen Rathes, Sir Hicks-Beack Finanzen und Führer der Conservativen im Unterhause, Sir Croß Inneres, Oberst Stanley Colonieen, Smith Krieg, Lord Hamilton Marine, Churchill Indien, Graf Carnovon Irland, Lord Manners Posten. — Der neue Premier ist 56 Jahre alt, wiederholt in conservativen Ministerien Minister für Indien oder des Auswärtigen gewesen. In der inneren Politik ist er strengconservativ, hat aber auch seiner Ueberzeugung schon Opfer gebracht, wenn es nicht anders möglich war. Nach außen hin hat er sich als Freund Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei gezeigt. Einer energischen auswärtigen Politik ist er nicht abgeneigt und deshalb ist es gut, daß der Conflict mit Rußland in der Hauptsache beigelegt ist.

Gladstone ist jetzt wieder der Held des Tages in London, weil er die von der Königin ihm angebotene Grafenwürde ausgeschlagen hat Inzwischen ist Lord Salisbury am Mittwoch von der nach Windsor zurückgekehrten Königin Victoria empfangen worden und hat dieser die Versicherung gegeben, daß er im Stande sei, ein conservatives Kabinet zu bilden, wenn hinreichende Sicherheit dafür geboten werde, daß die liberale Majorität des Unterhauses der conservativen Regierung in billiger Weise entgegenkomme.

Für die Bildung der **Verwaltung des Congostaates** hat sich der König dahin entschieden, daß hauptsächlich Mitglieder des belgischen Consulatcorps, welche sich in überseeischen Stellungen besonders bewährt haben, gewählt werden sollen. Demgemäß sind die Generalverwalter fast lauter frühere Consuln.

In Dongola am Nil ist ein **Brief des Mahdi**, der als echt bezeichnet wird, eingegangen In diesem Schreiben lehnt er es ab, die christlichen Gefangenen, die zum Islam übergetreten und bei ihm geblieben sind, auszuliefern. Dann folgt die übliche Drohung, er werde die Engländer vernichten, wenn sie nicht Muhamedaner würden. Alle einigermaßen wohlhabenden Personen haben Dongola verlassen.

Die Beisetzung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Seit Montag war der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Prinzen Friedrich Karl in der Dorfkirche zu Glienecke aufgebahrt. In der Nacht zum Donnerstag fand nun die feierliche Ueberführung nach der Garnisonkirche in Potsdam statt. Kurz vor 12 Uhr nahm die zur Leichenfeier nach Potsdam commandirte Schwadron der Ziethen-Husaren, des Lieblingsregimentes des Todten, vis á vis der Kirche Aufstelluug. Nach Mitternacht betrat Prinz Friedrich Leopold mit seiner Schwester, der Herzogin von Connaugth, und deren Gemahl die Dorfkirche. Nach einer stillen Andacht wurde der Sarg auf den mit 6 Pferden bespannten Leichenwagen gehoben und mit schwarzem Tuch behangen Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Voran eine Abtheilung des III Garde-Ulanen-Regiments, sodann eine halbe Eskadron Ziethen = Husaren, ein Galawagen mit dem Hofmarschall von Kanitz, und darauf der Leichenwagen der von Fackelträgern und Stallmeistern geleitet wurde. Hinter dem Sarge folgten in Galawagen Prinz Leopold, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog Albert von Sachsen-Altenburg, endlich im offenen Wagen der Kronprinz, weiter der Stadtcommandant und Polizeidirector von Potsdam. Auf dem ganzen Wege zur Stadt waren Fackelträger aufgestellt. Unter dem Geläute aller Glocken bewegte sich der Trauerzug durch Potsdam bis zur Kirche, wo die Ankunft um 1/2 Uhr erfolgte.

Die Feldwebel des 1 Garde-Regiments hoben den Sarg vom Wagen und stellten ihn vor den Altar, wo Majore die Todtenwache hielten. Mit einem kurzen Gebet schloß die Feier. — Bis zum Donnerstag Mittag war in der Garnisonkirche die neue Aufbahrung erfolgt. Der Sarg verschwand fast hinter Blumen und Kränzen. Um denselben hatte die gesammte Familie des Todten Platz genommen, die Prinzessin Friedrich Karl, kaum fähig ihren Schmerz zu bemeistern. Mit dem Kronprinzen an der Spitze wohnten sämmtliche Mitglieder des Kaiserhauses der ernsten Feier bei, ferner das Staatsministerium, die Botschafter und Gesandten, zahllose Officiere, Deputationen, Behörden u. s. w. Hofprediger Kögel hielt nach einem Choral die Trauerrede, in deren Schluß sich bereits die Geschützsalven der draußen aufgefahrenen Artillerie und Glockergeläut mischten. Sofort nach beendetem Gottesdienst kehrte die verwittwete Prinzessin mit ihren Töchtern nach Schloß Glienecke zurück. Dann setzte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Voran vier Schwadronen Cavallerie, darunter die Ziethen-Husaren, das erste Garde-Regiment z. F., das Lehrinfanteriebataillon, in dem bekanntlich die ganze deutsche Armee vertreten ist, die Dienerschaft des Prinzen, die Pagen, sämmtliche Offiziere der Ziethen- und Schwarzen Husaren. Auf 12 Kissen wurden die Orden dem Leichenwagen vorausgetragen. Der letztere wurde von 8 Pferden gezogen; über den Sarg war eine Draperie von schwarzem Sammet, ringsum Palmen und Lorbeer. Zunächst dem Sarge folgte des Prinzen Reitpferd; dann Prinz Leopold, der einzige Sohn des Todten zwischen dem Kronprinzen und dem König von Sachsen, dann die drei Schwiegersöhne, die große Zahl fremder Fürstlichkeiten, Vertreter fremder Höfe, zahlreiche Offiziere u. s. w. Die Häupter der zahllosen Zuschauermenge entblößten sich, als der Sarg nahte, überhaupt war die Stimmung der Bevölkerung eine sehr ernste und feierliche. Am Thor endete das Trauergeleit, die Ziethenhusaren übernahmen die Führung des Zuges bis nach Nikolskoe, wo die Beisetzung des Sarges des Eroberers von Metz im engsten Kreise der Königlichen Familie in aller Stille erfolgte. Dort in der vom Wald umrauschten Kirche schläft der kühne Feldherr und tapfere Reitergeneral den ewigen Schlaf!

Er ruhe in Frieden!

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen.** Die Lage der Landwirthe ist in Westpreußen bei den Preisen der landwirthschaftlichen Producte fortgesetzt eine sehr bedrängte. Die Zollerhöhung auf Landwirthschafts-Producte hat alle Hoffnungen getäuscht und namhafte Preissteigerungen noch nicht herbeigeführt. Vieh- und Getreidepreise sind andauernd niedrig und zeigen nur für Schweine eine geringe Steigerung, was auf die vorhandenen bedeutenden Kartoffelvorräthe, die zur Schweinemast verwerthet werden und eine starke Nachfrage nach Mästungsmaterial hervorrufen, zurückzuführen ist An Zwangsversteigerungen hat es auch im letzten Quartal nicht gefehlt. Im Kreise Marienburg wurden ein kleines und drei größere Grundstücke gerichtlich versteigert. Im Kreise Neustadt kamen drei größere Güter und ein Bauernhof, im Kreise Pr. Stargard zwei Bauerngrundstücke zur gerichtlichen Versteigerung. Im letzteren Kreise wurde über ein größeres Gut, welches erst vor einem Jahre gerichtlich versteigert wurde, von Neuem die Sequestration eingeleitet. Die Mittheilungen sprechen nicht dafür, daß die Vertheilungsverhältnisse des Grundbesitzes in Westpreußen, wie so oft behauptet wird, der Entwickelung des Bauernstandes nachtheilig sind, bestätigen vielmehr, daß die schwierigen Erwerbsverhältnisse der Landwirthschaft der Erhaltung des mittleren Besitzes ebenso wie der des großen Besitzes Hindernisse bereiten und daß dem Rückgange der bäuerlichen Besitzungen nicht durch eine künstliche Vermehrung derselben, so allein durch die Verbesserung der landwirthschaftlichen Productions-Bedingungen zu steuern ist. Verhältnißmäßig günstiger ist dagegen die Lage der landwirthschaftlichin Arbeiter. Dennoch ist die Auswanderung ländlicher Arbeiter, namentlich in den Kreisen Berent und Pr. Stargard, nach Amerika immer noch eine starke, wenngleich sie gegen früher nachgelassen hat. (Dirsch. Z)

— **Marienwerder,** 15. Juni. Ein Opfer des Aberglaubens in seiner crassesten Gestalt ist am Sonntag die hochbetagte Stadtarme Cz, geworden. Unter der Vorspiegelung, daß eine ihrer nähern Bekannten erkrankt sei, wurde die 73jährige Frau in die Wohnung einer Frau C. gelockt und dort in der unmenschlichsten Weise behandelt. Kaum hatte die nichtsahnende Person die Thür hinter sich geschlossen, so drang Frau C auf sie mit den Worten ein: „Du hast mir mein Kind behext und mußt es mir gesund machen, oder ich zerschneide Dich in Stücke." Mehrere Schläge wurden gegen ihren Kopf geführt und ein Blutstrom ergoß sich über das Gesicht der armen Frau. Das war der Megäre eben recht, sie fing etwas von dem Blute auf und bestrich damit ihr im Bette liegendes Kind, um dasselbe aus dem Banne des Bösen zu erlösen Erst auf vieles Bitten und das laute Hilfegeschrei der Cz wurde diese endlich freigegeben. Natürlich wird die Geschichte ein gerichtliches Nachspiel haben, aber schaudernd fragt man sich, wie sich in unserm aufgeklärten Jahrhundert noch Vorfälle ereignen können, welche nur zu lebhaft an die Schrecken des finstersten Mittelalters erinnern. (N. W M.)

— **Elbing,** 16. Juni. Auf der Werft des Herrn Commerzienrath Schichau werden bekanntlich für die deutsche Marine 22 Torpedoboote gebaut. Am letzten Freitag und Sonnabend haben auf dem Haff Probefahrten mit dem ersten vor kurzem fertig gewordenen Boot stattgefunden, welche zur allgemeinen Zufriedenheit der Ingenieure verliefen. Gestern ist nun aus Kiel eine Marine-Prüfungscommission eingetroffen; im Beisein dieser sollen in den nächsten Tagen die eigentlichen Probefahrten beginnen.

— **Konitz,** 17. Juni. In vergangener Woche wurde in einem Torfbruch des Gutes Schönberg die Leiche eines Mannes — anscheinend eines Försters — in eine Pferdedecke eingewickelt, gefunden. Seine Persönlichkeit hat aber bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. — In Handwerks- und Arbeiterkreisen herrscht nicht geringe Mißstimmung gegen die hier errichtete Corrigendenanstalt, man fürchtet die Concurrenz derselben in verschiedenen Arbeitszweigen.

— **Braunsberg,** 17. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde am Dienstage gegen den Landwirth Georg Passarge aus Schönrade (Kreis Heiligenbeil) wegen Zweikampfes mit tödtlichem Ausgange verhandelt Am 25. März cr fand auf der Wiese zu Ritterhof (Kreis Heiligenbeil) ein Duell auf gezogene Pistolen zwischen dem Landwirth Passarge und dem Regierungsbauführer Hinz statt, wobei letzterer einen Schuß in den Unterleib erhielt und am folgenden Tage in Folge der erlittenen Verwundung zu Zinten verstarb. Am 20. März cr. waren Parteien in dem Baehr'schen Gastlocale zu Zinten und endigte ein angefangener Streit unter denselben damit, daß Landwirth Passarge den Regierungsbauführer Hinz beleidigte, und daß letzterer dem ersten eine Ohrfeige versetzte. An dem darauf folgenden Tage erhielt nun Hinz von 2c Passarge eine Aufforderung zum Zweikampfe, welche angenommen wurde. Die Secundanten und der Unparteiische bemühten sich das Duell zu verhindern, allein es scheiterte an dem Beharren des 2c. Passarge. Unter den vereinbarten und hergebrachten Regeln des Zweikampfes fand dann das Duell am 15. März cr. statt. In einer Entfernung von 15 Sprungschritten, wohl 45 Fuß, wurde Aufstellung genommen und als der Unparteiische langsam von 1—3 zählte, feuerte 2c. Passarge seine Kugel ab. Die Kugel traf den Gegner nicht und sauste am Kopfe vorüber. Weil das Pistol des 2c. Hinz versagte, hatte derselbe einen Schuß nicht abfeuern können. Die jetzt wiederum erfolgten Bemühungen, eine Versöhnung herbeizuführen, ergaben kein Resultat. Die Schießenden nahmen auf ihren früheren Standpunkten Aufstellung und zählte der Unparteiische derartig schnell von 1—3, daß ein Zielen wohl überhaupt nicht stattfinden konnte. Regierungsbauführer Hinz erhielt hierbei, bevor er sein Pistol abgedrückt, einen Schuß in den Unterleib und sank langsam zur Erde nieder. Passarge trat nun an den Getroffenen, und bat denselben um Verzeihung mit dem Hinzufügen, er hätte dieses nicht gewollt. Bei dem Verletzten stellte sich sofort Bewußtlosigkeit ein und konnte der zur Stelle anwesende Arzt nur die Ueberführung desselben nach Zinten anordnen Ohne daß das Bewußtsein wiederkehrte, verstarb 2c. Hinz am 26. März. Wie durch Section festgestellt wurde, ist Regierungsbauführer Hinz an innerlicher Verblutung verstorben. Nachdem die Schuldfrage seitens der Geschworenen bejaht war, lautete das Urtheil des Gerichtshofes auf 4 Jahr Festungshaft

* **Königsberg,** 17. Juni. Drei junge Posthilfsboten G, L. und S, bei Ankunft der Eisenbahnzüge mit der Ueber-

---

ungeheure Kluft zwischen mir und ihr bestand. Jetzt aber preise ich das Schicksal, welches einen Ausweg, gefunden hat. Und Sie, Herr Baron, lassen Sie Alles fahren und fallen, wie es will und kommen zu uns."

„Wohl glaube ich," erwiderte der Baron mit wehmüthigem Kopfschütteln, „daß Sie nicht nach der Mitgift fragen. Aber bedenken Sie Elsa, die bisher in Reichthum zu leben gewohnt war, dann aber auf das Gehalt eines Inspectors angewiesen sein soll. Um mich sorge ich nicht. Ich bin arm gewesen, und bin reich geworden, vertrag' es auch, wenn ich wieder arm werden sollte, — aber mein einziges Kind, meine Else!" — Er wandte sich einen Augenblick ab, um seine Bewegung zu verbergen. Nach kurzer Pause aber fuhr er mit ruhigerer Stimme fort; Und doch, nachdem ich meine Bücher genau geprüft und den letzten Abschluß gemacht, war meine Tochter erst der zweite Gedanke. Die armen Leute, welche mir ihre kleinen Ersparnisse anvertrauten, sehr oft ohne Handschein — sie werden vor den großen Gläubigern leer ausgehen, und den Baron von Schöneich verfluchen! Das ist mir noch nicht passirt, obwohl ich schon viel durchgemacht und auch viel verloren habe, aber noch keine Wittwe ist durch mich um ihr Scherflein gekommen! — Und nun Herr Inspector, da Sie das Ganze durchschauen: finden Sie noch Motive zur Verweigerung Ihrer Unterschrift? Nicht wahr, Sie retten die Ehre eines alten Mannes, das Glück und den Frieden seines einzigen Kindes und das Wahl von Hundert kleiner Leute?"

„Großer Gott!" stöhnte der Inspector, und sank auf einen Stuhl, „wie gerne, wenn ich nur dürfte!" —

Da klopfte es. Kaum daß die beiden Männer Zeit zu einem „Herrein!" hatten, rauschte Else in Begleitung ihrer Kammerzofe ins Zimmer; v. Schöneich sprang auf, zog die erstaunte Tochter bei Seite, flüsterte ihr schnell einige Worte ins Ohr und empfahl sich mit einem: „Gute Nacht, Herr Inspector!" Schon in der Thür, drehte er sich nochmals um und rief die Kammerzofe zu sich. „Wir warten draußeen etliche Minuten, sagte er: Else und der Herr Inspector haben sich etwas unter vier Augen zu sagen."

Der Inspector war einen Augenblick sprachlos. Else brach das Schweigen zuerst und sagte verwundert: „Ich verstehe von Allem nichts, aber Papa sagte mir, ich solle Sie schön bitten, ihm zu Liebe dort — damit wies sie nach dem Pulte — Ihren Namen hinzuschreiben So, damit habe ich mich Papa's Auftrag entledigt."

Sie wollte sich entfernen. Der Inspector aber fragte: „Hat er Ihnen auch sonst noch etwas gesagt?" Else wurde purpurroth und schwieg. „Also darf ich hoffen?" rief Grabbe und ergriff ihre Hand. Else warf den Muff, den sie in der einen Hand hielt, auf die Erde, breitete beide Arme aus und umschlang Grabbe mit den Worten: „Ja, Du darfst hoffen, mein lieber, einziger Edmund!" O wenn Du wüßtest, wie sehr ich Dich liebe!" dabei küßte sie ihn stürmisch, aber bei aller Leidenschaftlichkeit doch so rein und keusch, daß es ihm war, als hätte ein Engel seine Lippen und Schläfen berührt. Edmund schwelgte in seliger Empfindung und hielt seine Braut fest umschlungen.

„Else!" rief plötzlich von draußen. „Laß mich, mein Geliebter! wehrte Else ab, ich muß jetzt fort. Lebe wohl! Denk an meinen Vater, und wenn Du kannst, dann unterschreibe!"

„Else!" rief es nochmals. „Ich kann nicht, murmelte Grabbe dumpf, ich kann nicht." Else war hinaus geeilt und ein Wagen rollte davon. —

Bange und lange Stunden brachte für den Inspector die nun folgende Nacht. Wie im Sturmwind die Spreu, so wirbelten die Ereignisse des Tages, des Baron's Enthüllungen, Else's Erklärungen, düstre Gedanken, wild durcheinander. Mehr als einmal stand er im Begriff, den verhängnißvollen Namenszug unter das Gutachten zu setzen. Ist es nicht der eine Sinn? redete er auf sich ein. Wo? wenn nun ein Unglück geschähe, würden nicht selbst die guten Menschen Dich tadeln? Und doch, es giebt nur ein Recht, nämlich Deine Divise: Thue Recht! Würdest Du nachgeben, dann müßten selbst Deine Freunde sagen: Ein Tugendstolzer, der nicht einmal durchführen konnte, was er angefangen. Du ständest vor einem moralischen Bankrott, und wer weiß, was dann noch folgte? Nein, ich kann nicht. Aber morgen will ich noch einmal zu dem Baron, will seine Bücher nachsehen, wie viel ihm denn fehlt. Vielleicht kann ich ihm dann nach nochmaliger genauester Prüfung etwas mehr bewilligen. Dann aber dachte er wieder: Sind denn Deine Collegen blind? Verstehen sie von der Sache nichts? Wenn sie den Muth besäße, für ihre Ansicht einzutreten, solltest Du nicht für die Deinige eintreten? Nein, ich verstecke mich nicht hinter Andere, die Wahrheit soll oben bleiben!

Nach kurzem Schlummer stand er auf. Er glaubte einen schweren Traum geträumt zu haben, wenn er die Ereignisse des vergangenen Abends in sein Gedächtniß zurückrief. Nochmals durchlief er das Gutachten und rechnete und rechnete. Endlich legte er es bei Seite und seufzte tief. Der Kopf schmerzte ihn, daß er genöthigt wurde, in die Sopha-Ecke zurückzulehnen. Seine Haushälterin schaute ihm besorgt in's Gesicht und schüttelte den Kopf. Als der Abend herankam, ließ er sein Pferd vorführen und ritt zum Schlosse. Hier traf er weder den Baron, noch dessen Tochter. Auf seine Fragen erfuhr er, daß der Baron sie zu einer Verwandten in die Stadt gebracht habe, wo sie sich für unbestimmte Zeit aufhalten solle. Der Baron selbst aber werde nach einigen Tagen auf dem Schlosse wieder eintreffen, Der Inspector mußte unverrichteter Sache umkehren Else's Verlust schnürte ihm fast die Brust zu und die Stimmung, in welcher er zu Hause ankam, war unbeschreiblich. „Wie soll das enden!" stöhnte er. „O, wäre ich nie in dies Land gekommen!" rief er einmal über das anderemal aus. Er war in der That krank; doch sein kräftiger Wille wollte davon nichts wissen. — Nach einigen Tagen hieß es, der Baron sei von seiner Reise zurückgekehrt und es war so Er war scheinbar in der heitersten Stimmung. Der Inspector hatte das Gutachten ohne seine Unterschrift an das Directorium einsenden müssen. Auf dem Schlosse aber schien Alles seinen gewohnten Gang zu gehen Eines Tages kam der Baron zu seinem Grubenverwalter.

Es war ein sehr klarer Wintertag und der blendende Schnee glitzerte in tausend schönen Farben auf Dächern, Feldern und Bäumen. Mit prüfendem Blicke ging der Baron mit seinem

ladung der Poststücke aus dem Bahnpostwagen in die Packetwagen beschäftigt, hatten schon wiederholt bei dieser Gelegenheit einzelne Packete geöffnet und sich einen Theil des Inhalts angeeignet, ohne daß der Verdacht der Beraubung auf sie gefallen wäre. Als man aber gestern Morgen im Postwagen das Taschenmesser des G. fand und bald darauf erfuhr, daß von einem über nacht angelangten Packet die Schnur zerschnitten und der ganze Inhalt einer Cigarrenkiste verschwunden war, wurde G. von der in Kenntniß gesetzten Criminalpolizei in's Verhör genommen, erbleichte bei Vorlegung seines im Wagen verlorenen Messers und gestand die fortgesetzte, in Gemeinschaft mit den beiden Andern ausgeführte Beraubung von Postpacketen ein. Von den zuletzt gestohlenen Cigarren hatte jeder dreiunddreißig und G für das Aufschneiden auch die hundertste erhalten.

— **Bromberg**, 16. Juni. Die Zeit der süßen Kirsche ist gekommen. Zur Versorgung unserer Stadt mit der süßen Frucht, berichtet die „Ostd. Pr.", kommen täglich mit den Eisenbahnzügen große Sendungen derselben in Körben verpackt auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Schon längere Zeit vor dem Eintreffen der Züge sammeln sich vor denselben zahlreiche Aufkäuferinnen. Der Preis für die süße Kirsche ist übrigens in diesem Jahre noch ein ziemlich hoher.

— **Inowrazlaw**, 16. Juni. In voriger Woche kam es in einem Gasthause bei Strelno zur Schlägerei. Der dortige Gastwirth trat als Vermittler auf und wollte die sich raufenden Parteien auseinanderbringen. Zum Lohne dafür wurde ihm der Bauch aufgeschlitzt und kurz darauf verstarb er. Vorgestern wurde die Leiche vom hiesigen Kreisphysikus und Dr. Marszewski secirt; bei dieser Section hat sich Dr. M. den Finger mit dem Sezirmesser geritzt und trug eine Blutvergiftung davon. Gestern wurde er ernst krank, die Hitze stieg bei ihm bis auf 40 Grad Réaumur. Seine Kollegen wollten den Arm amputiren, doch der Patient ließ es nicht zu. Man fürchtete sehr für sein Leben, denn M. ist hier beliebt. Heute geht es etwas besser.

(Br. Pr.)

— **Posen**, 16. Juni. Verhaftet wurde gestern Abends ein israelitischer Mann aus Russisch-Polen, welcher nebst Frau und Tochter hier eingetroffen war, und zwar eine Legitimation, aber keinen Reisepaß hatte, und sich im Besitze von nur ca. 5 Mark befand. Da er angab, er wolle von hier nach Grätz fahren, dort die Hilfe von Anverwandten beanspruchen, und sammt Familie alsdann nach Holland auswandern, so wurde er nicht nach Russisch-Polen zurückgewiesen, vielmehr mit Frau und Tochter auf den Bahnhof gebracht, wo für die drei Personen von ihrer Baarschaft Billets nach Grätz gekauft wurden. Auch sind dieselben bedeutet worden, alsdann baldigst die preußischen Lande zu verlassen.

Locales.

Thorn, den 19. Juni 1885.

— **Das Schulfest** des Gymnasiums und der Realschule verlief in fröhlichster Weise, vom schönsten Ausflugswetter begünstigt. Der schwache Regen, der sich gegen Abend einstellte, wird dem allgemeinen Frohsinn wenig Eintrag gethan haben. Der Rückmarsch erfolgte mit eingetretener Dunkelheit und traf der Zug um 10¾ Uhr vor dem Gymnasium ein. Der Director, Dr. Hayduck, hielt daselbst eine kurze Ansprache an die Schüler, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Darauf intonirte die Musik die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz". Nachdem dann noch ein Primaner den Director sowie das Lehrer-Personal hatte hoch leben lassen, hatte das schöne Fest sein Ende erreicht. Unterwegs, von der Culmer-Vorstadt an bis zum Gymnasium, wurden bengalische Flammen abgebrannt. — Dem Major im 61. Infanterie-Regiment, Herrn Uteck, der gestern ebenfalls nach Barbarken gefahren war, stürzte bei der Ankunft daselbst sein schönes werthvolles Pferd und verendete in kurzer Zeit.

— **Unfall.** In der Bäckerstraße fiel gestern ein Mann von der Treppe und blieb auf der Stelle todt. Derselbe wurde der beschränkten Wohnungsverhältnisse wegen in die Todtenkammer gebracht.

— **Wollregime in der Armee.** Die Jäger'sche Bekleidungs-Theorie scheint sich immer mehr Bahn brechen zu wollen. So hat die in militärischen Kreisen seit längerer Zeit erörterte Frage, ob bei einzelnen Truppengattungen, die besonders dem Wechsel der Luft ausgesetzt sind, wie z. B. die Pioniere, es sich anempfehlen würde, das Wollregime zur theilweisen Geltung zu bringen, nunmehr insofern eine practische Bedeutung gefunden, als einzelne Detachements probeweise in Wolle gekleidet werden sollen.

— **Für Denuncianten und solche, die es werden wollen,** sowie für Denuncirte wird die Mittheilung nicht ohne Interesse sein,

---

Verwalter die einzelnen Werke durch „Der Verkauf unserer Grube hat sich zerschlagen," warf er in scheinbar gleichgiltigem Tone hin. „Sie ist sehr schlecht gemacht, und ich möchte doch wirklich selbst einmal nachsehen, ob man dazu ein Recht gehabt hat. Ich will nach langer Zeit mal wieder einfahren." Der Grubenverwalter äußerte mit Rücksicht auf das Alter des Barons seine Bedenken gegen die Einfahrt. Der Baron aber bestand auf seinem Sinne und befahl: Vorwärts! Sicher und fest stieg der alte Herr die senkrechte Leiter bis zum ersten Haltpunkte hinab. Es war ihm doch saurer geworden, als er dachte. „Sie hatten Recht, wandte er sich zum Verwalter und trocknete sich den Schweiß von der Stirn; es wird unsereinem schon schwer. „Es geht aber noch tiefer hinab, bemerkte der Verwalter! wollen der Herr Baron nicht vielleicht doch umkehren?" „Nein, nein!" erwiderte von Schöneich: „die Schwäche ist vorüber, es war nur der erste Augenblick. Weiter — vorwärts!" Hastig, fast ungestüm, als könne er nicht zeitig genug unten ankommen, stieg er weiter abwärts. Ein eigenthümliches Geräusch, ein schnelles Sausen, und — der Baron war von der Leiter verschwunden! Er hatte fehl getreten und war in die grausige Tiefe hinabgestürzt. Wie ein Wirbel kletterte der Verwalter nach. Er wußte, wie tief der Schacht war. Am ganzen Körper zitternd und in Schweiß gebadet, kam er unten an. Ein formlose Masse lag am Boden, — kein Lebenszeichen mehr — hier war nichts mehr zu helfen und zu retten. Schwer und langsam vollendete der Verwalter seinen Aufstieg und meldete, was geschehen war. — Der Hütten-Inspector saß in seinem Bureau und las einen eben eingetroffenen Brief aus der Heimath, in welchem ihm eine sehr aussichtsvolle und lohnende Stellung angetragen wurde. Noch war er nicht zu Ende, da stürzte athemlos seine Haushälterin in's Zimmer und schrie: „Der Baron von Schöneich ist verunglückt, — ist in seinen eigenen Schacht hinabgestürzt und ist todt."

Grabbe schnellte von seinem Sitze empor und starrte die Haushälterin mit offenem Munde an. „Hinab — ? — Todt?"

(Schluß folgt.)

---

daß der erste Staatsanwalt am Kammergericht zu Berlin in einem besonderen Falle, entgegen der Ablehnung des Staatsanwalts zu Prenzlau, dahin entschieden hat, daß einem außer Verfolgung gesetzten Angeklagten auf seinen Antrag und auf seine Kosten Abschrift der gegen ihn eingereichten Angeberei aus den Acten der Staatsanwaltschaft zu geben ist.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Der Zusatz von Bierkouleur zu echtem bayerischen Bier für die Consumenten in Norddeutschland, um dem Bier die in Norddeutschland beliebtere dunkle Färbung zu geben, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 30. März d. J. als Nahrungsmittelfälschung zu bestrafen, auch wenn durch den Zusatz das Bier in seiner Beschaffenheit, mit Ausnahme der Farbe, nicht alterirt worden ist.

— **Die Rosen** stehen bald wieder in voller Blüthe und mit ihnen kommen deren Feinde und Freunde, eine Menge verschiedener Schmarotzer, die Blüthe und Blatt schwer schädigen. Gegen die Blattläuse werden eine Menge Mittel empfohlen, so verdünntes Petroleum, Tabaksabkochung, heißes Wasser etc., doch erfordert deren Anwendung große Vorsicht. Mit ausgezeichnetem Erfolge gebraucht man dagegen Insectenpulver mit bezüglicher Spritze, für die Rose durchaus unschädlich; für 60—80 Rosenstöcke ist für 1 Mark ausreichend auf eine ganze Blüthezeit; selbstredend ist bei Topfflanzen der Erfolg derselbe. Ein wenig bestaubt, liegen in 10 Minuten sämmtliche Insecten todt auf der Erde.

— **Strafkammer.** Die unverehelichte Magdalena Gladkowska aus Siemon, bereits vorbestraft, sowie Die Wittwe Anna Starczewska aus Ottowitz, gleichfalls vorbestraft, wurden wegen Diebstahls und zwar erstere zu 6 Monaten Gefängniß und letztere zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Wittwe Louise Holzmann, geb. Syodinska zu Thorn, bereits vorbestraft, wurde wegen Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Arbeiter Heinrich zu Abb. Briesen, bereits vorbestraft, wurde wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust verurtheilt; wegen Sachbeschädigung, deretwegen er gleichfalls angeklagt war, wurde er freigesprochen. — Der Schuhmachergeselle Peter Wisniewski zu Schwetz wurde wegen schweren und eines einfachen Diebstahls und Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt; wegen Hausfriedensbruchs gleichfalls angeklagt, wurde er jedoch in dieser Beziehung freigesprochen. — Die Arbeiterfrau Agnes Rzynkowska, zu Briesen, bereits mit Zuchthaus vorbestraft, wird wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. — Der Ziegler Joseph Schittkowski aus Sierakowo und der Knecht Franz Schittkowski aus Silbersdorf wurden wegen Diebstahls, resp. Hehlerei zu einem Jahre Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, sowie Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht, resp. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 6 Personen, außerdem ein Arbeiter, welcher beschuldigt wurde, einem Flößer Geld abgenommen zu haben, welches er sich später weigerte, herauszugeben. Infolge des daraus entstandenen Streites wurde er zur Haft gebracht und sieht einer Anklage wegen Unterschlagung entgegen.

Aus Nah und Fern.

— * **Der Hochzeitskuchen der Prinzessin Beatrice von England, welcher auf Bestellung der Damen von Kent bei einem Londoner Conditor angefertigt wird, besteht eigentlich aus drei Kuchen, einen über dem anderen, und der Platte, auf welchen er ruht. Um den unteren Kuchen zieht sich ein Kranz von Lilien mit Epheu untermischt als Symbol der Reinheit, der Sanftmuth und der Freundschaft — dann Schilde mit den Wappen der Prinzessin und ihres Bräutigams, des Prinzen Heinrich von Battenberg, verziert mit Passionsblumen. Um den zweiten Kuchen schlingt sich Jasmin und um den dritten Passionsblumen, Epheu und Rosen. Auf dem obersten Kuchen befinden sich Cupidos und eine große Vase mit einem enormen Bouquet. Der Kuchen wiegt ungefähr vier Centner und die Blumenverzierungen sind sämmtlich von Zucker modellirt. Derselbe wird auf einen massiven Goldaufsatz gestellt, der für diese Gelegenheit eigens gezeichnet und angefertigt worden ist.**

— * **Das Problem, mittels des Telephons Tausende von Meilen weit zu sprechen, scheint gelöst, wenn die folgende Nachricht aus Amerika wahr sein sollte. Ein gewisser Mr. Gillet erschien vor Kurzem in dem Bureau einer Unternehmerfirma in New-York und erklärte, im Stande zu sein, mit einem von ihm erfundenen Instrument, welches nicht größer als eine Taschenuhr ist, die ganze Welt in Verbindung setzen zu können. Man glaubte Anfangs, es mit einem Verrückten zu thuen zu haben, aber ein alsbald unternommener Versuch verwandelte diesen Glauben in allgemeines Erstaunen. Es wurde nämlich die Erlaubniß ertheilt, an einem Sonntag den Telegraphendraht nach Chicago zu benutzen. Die Entfernung von New-York nach Chicago beträgt 1100 englische Meilen. Der Erfinder reiste mit einem Theilhaber der Firma nach Chicago, befestigte dort die Schnur des kleinen Apparates an den Telegraphendraht und der Compagnon unterhielt sich mit seinem in New-York befindlichen Partner. Man will sogar das Ticktack einer Taschenuhr deutlich gehört haben.**

— * **(Ein Kuß für tausend Gulden.)** Graf S saß in Karlsbad am 10. d. Mts. mit einigen Freunden gegenüber einer reizenden Blondine, Freiin v. B. Man sprach von einem etwas heiklen Thema — vom Kuß. Vor allem beschäftigte man sich mit der Frage, wie viel ein Kuß wohl werth sei? — „100 Gulden," meinte Graf Z. — „Ah bah, 500 Gulden nach Umständen," folgerte Herr v. C. — „Und ich gebe für einen Kuß ein Himmelreich!" ergänzte begeistert Maler F. „Was meinen Sie, meine Gnädige?" — Sie schüttelte lächelnd ihr blondes Köpfchen und sprach spöttisch: „Ich denke, 1000 Gulden dürfen für einen Kuß nicht zu viel sein!" — Hastig fuhr Graf S. empor. "Geben Sie mir für 1000 Gulden einen Kuß?" rief er. — Wenn das Geld einem wohlthätigen Zwecke gewidmet wird, mit größtem Vergnügen!" antwortete Baronesse B. nach kurzem Besinnen — dann ließ sich jenes süße Geräusch vernehmen, wie es nur vier aufeinandergepreßte Lippen hervorbringen können. Des Kusses Preis wurde einige Stunden nachher seiner Bestimmung zugeführt.

— * **(Diese Damen!)** Wie bekannt, wurde vor einigen Jahren vor dem Potsdamer Landgericht ein Proceß gegen eine sehr angesehene Dame geführt, welche in anonymen Briefen allerlei Verdächtigungen über schuld- und tadellose Persönlichkeiten verbreitete. Diese Sache erregte damals ungemeines Aufsehen. Etwas Aehnliches wird jetzt der „Starg. Ztg". aus Greifenberg berichtet. Ein dortiges Mitglied des Magistrats wurde schon seit langer Zeit fortwährend durch anonyme Schmähbriefe verfolgt, ja, die Sache ging so weit, daß dieselben sogar an die Stadtverordnetenvorsteher der Städte Lauenburg und Naugard, woselbst sich der Beamte um die Bürgermeisterstellen beworben hatte, gelangten, um seine Wahl zu vereiteln. Als derselbe sich im vergangenen Jahre mit einer jungen Dame verlobte, erhielt auch diese solche Briefe, und selbst nach der Verheirathung wurde diese teuflische Bosheit in einer ganz raffinirten Weise, die den Argwohn der Ehegattin wecken sollte, fortgesetzt. Jetzt ist die Thäterin ermittelt; es ist die Tochter eines Rentiers in Greifenberg, die übrigens auch andere Familien in der mitgetheilten Weise beunruhigt hat. Die Briefe sind der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

— * **(Allerlei Notizen.)** In Küstrin ist der Rentier Borchardt wegen Wuchers zu 1 Jahr Gefängniß, 500 Mark Strafe und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Er hatte für ein Darlehn von 300 Mark jährlich 100 Mark Zinsen erhoben. — Aus Wesel wird der „Post" gemeldet: In Folge einer Wette ging ein Officier der hiesigen Garnison in 3½ Stunden von Wesel nach Dinslaken „rückwärts" (d. h den Rücken dem Ziele seiner Reise zugekehrt.) Die Strecke beträgt cr. 20 Kilometer. — Sonntag Nachmittag brach in einem Pariser Packgeschäft ein furchtbares Feuer aus. Die Flammen schlugen thurmhoch in die Höhe und wurden in ganz Paris gesehen. Glücklicherweise waren Dampfspritzen in der Nähe und so wurde man bald des Feuers Herr. 6 Personen wurden aber mehr oder weniger schwer verletzt. — Wie aus Madrid gemeldet wird, sind in Folge einer Ueberschwemmung 40 Arbeiter, die in einem Tunnel der Eisenbahn von Salamanca nach Portugal arbeiteten, ertrunken.

Landwirthschaftliches.

— Anzucht der jungen Spargelpflanzen aus Samen. Vor allen Dingen ist zur Erziehung kräftiger Pflanzen ein guter, frischer Samen nöthig, und man nehme deshalb zur Aussaat nur gute, vollkommene ausgebildete Körner. Man kann diese von den kleinen, schwächlichen sehr leicht dadurch absondern, daß man den Samen durch ein Sieb mit entsprechend weiten Maschen laufen läßt. Das Beet, welches man zur Aussaat bestimmt, muß eine freie, sonnige Lage haben. Der Boden soll, um eine gute Ausbildung der Wurzeln zu erreichen, locker, dabei aber kräftig und frei von Unkraut und Steinen sein. Hat man nur schweren und klebrigen Boden zur Verfügung, so muß man denselben durch Zusatz von Sand oder anderen leichten, porösen Stoffen locker machen. Wenn der Boden nicht sehr arm an Nährstoffen ist, so dünge man denselben nicht. Eine ältere Spargelpflanzung liebt nach dem „Pract. Landw.", zwar eine reichliche Düngung sehr, einer eben erst aus dem Samenkorn hervorgegangenen, jedoch ist Dünger, namentlich frischer, durchaus unzuträglich.

Literarisches.

Im Augenblick, wo an Stelle der Ballsorgen und Gesellschaftsmühen die nicht weniger schwierige Frage: wohin werden wir diesen Sommer gehen? tritt, erscheint eine reizende Seebadgeschichte von F. W. Hackländer: Trouville, mit kecken, pikanten Illustrationen von H. Schlittgen. (Preis 1 M. bei Carl Krabbe in Stuttgart).

Es ist eine nette kleine Geschichte, die uns Hackländer erzählt, und sie zeigt, daß mit dem letzten Walzer noch nicht Alles zu Ende, — daß winterliche Mißverständnisse im Sommer sich lösen, daß winterliche Beziehungen auch im Sommer zu einem beseligenden Bündniß führen können — gewiß eine am Schluß der Saison zeitgemäße und tröstliche Versicherung. Und wie graciös hat uns Schlittgen die Heldin gezeichnet, ob am heimathlichen Schreibtisch oder im Eisenbahncoupee — in lässigem Träumen hingestreckt oder auf schroffer Felsenklippe sitzend — immer ist sie im höchsten Grade „chic". Wer das Seebad schon kennt, wird mit Vergnügen die dort so unvermeidlichen Gestalten in feuchtem Meeres-Costüm begrüßen, und wer es noch nicht kennt — nun, der kann sich wenigstens vorher klar machen, in welche Situationen der Mensch gerathen kann — jedenfalls will das Büchlein mitreden, wo man Sommerpläne macht, und denen, die daheim bleiben, die Zeit lustig vertreiben.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. Juni.		18./6. 85.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	204—85	204—55
Warschau 8 Tage	204—50	204—15
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	98—10	fehlt
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62	62—10
Poln. Liquidationsbriefe	57—50	57—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—80	101—50
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten.	164	164—05
Weizen, gelber: Juni-Juli	170—25	169
Sept.-Octob.	175—25	174
loco in New-York	102	101
Roggen: loco.	146	146
Juni-Juli	146	145—20
Juli-August	147	146
Sept.-Octob.	151—25	150
Rüböl: Juni	49—40	49—30
Septbr-October	49—70	49—70
Spiritus: loco	42—80	42—80
Juni-Juli	42—90	42—70
August-Sept.	43—80	43—70
Sept.-October	44—4	44—20

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 19. Juni 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2hp	751,6	+ 21,0	SE 1	6	
	10h p	74,97	+ 17,2	SE 1	10	
19.	a	752,2	+ 12,0	W 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Juni. 0,38 Meter.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte:

am **Mittwoch**, den 24. Juni cr.,
am **Donnerstag**, den 25 Juni cr.,
am **Freitag**, den 26. Juni cr. und
am **Sonnabend**, den 27. Juni cr.

von Morgens $6^1/_2$ Uhr ab im Locale des Restaurateurs Herrn **Genzel** (Victoria-Garten) hierselbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungs-Ordre vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihrem Loosungsschein resp. Geburtsattest versehen, rein gewaschen und gekleidet, zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden.

Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 15. Juni d. Js. dem Königlichen Landrathsamt hierselbst einzureichen Die nach dem 15. Juni cr. angebrachten bleiben unberücksichtigt.

In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ersatzcommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird.

In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 8. Juni 1883.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 i des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Arme, welche aus öffentlichen Mitteln (der Stadt, der Provinz) Unterstützung erhalten, sowie die Familien-Vorstände, bei welchen städtische Pflegekinder untergebracht sind, sind verpflichtet, bei dem Umzuge aus einem städtischen Bezirk in den andern, sich bei den Vorstehern derselben binnen 3 Tagen ab- und anzumelden.

§ 2. Unbeschadet des Rechts der Armen-Verwaltung auf gänzliche oder theilweise Entziehung der Unterstützung werden Zuwiderhandlungen mit 1—9 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1885 in Kraft.

Thorn, den 24. April 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Montag den 22. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Gasthause des Hrn. **Sechting** in Mocker:
1 Arbeitspferd, 1 Arbeitswagen,
1 Wäschespind, 1 Kleiderspind,
1 Tombanke, 1 Regal und andere Gegenstände
öffentlich verkaufen.

Die Sachen sind anderweit gepfändet.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am 23. Juni d. Js.,
Nachmittags 5 Uhr
werde ich vor dem Gasthause des Hrn. **v. Dessonnek** in Mocker
1 Arbeitswagen, 1 Singer-Schneidernähmaschine, 1 Nußbaum-Kleiderspind, 1 desgl. Wäschespind, ein Sopha, 1 Sophatisch, 6 Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 neuen Jagdschlitten und andere Sachen
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne und Plomben, Zahnziehen, Nervtödten &c.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße 308.

Auction.

Mittwoch, den 23. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich die dem Besitzer Herrn **Lau** gehörigen Sachen:
eine Kuh, zwei Pferde, einen Arbeitswagen, Pferdegeschirre, drei Arbeitsschlitten, eine Ringelwalze, einen Dreschkasten, eine Decimalwage, zwei Säue mit Ferkeln
auf dem Gehöfte des Herrn Besitzers **Grunwald** in **Gurske** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Wegen Aufgabe der Pacht stelle ich
am 22. Juni 1885
von Vormittag 11 Uhr ab
sämmtliches lebendes und todtes Inventar des **Rittergutes Ostrowo** (Kreis Inowrazlaw), bei Post- und Eisenbahn-Station **Argenau** der Oberschl. Eisenbahn zum meistbietenden Verkauf.

Es kommen zum Verkauf:
ca. 30 kräftige Arbeitspferde, 21 starke Ochsen, 25 gute Milchkühe holländer Race, ca. 15 Stück Jungvieh und 970 Stück wollreiche Schafe verschiedenen Alters und Geschlechts (Kammwoll-Race).

(Schafe bereits verkauft.)

Das vollständige Wirthschafts-Inventar: Wagen, Pflüge, Eggen, Walzen, Maschinen etc.

Die Besichtigung des Inventars ist von jetzt ab jederzeit gestattet.

Wagen zur Abholung auf vorherige Anmeldung auf Bahnstation **Argenau**.

Schlieper.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Todesfall verkaufe ich mein
Cigarren- u. Tabaks-Lager
von heute ab zum Selbstkostenpreis aus. Wiederverkäufern gewähre bei Abnahme von größeren Posten besondere Preisermäßigung. Auch ist der Laden vom 1./10. cr. ab zu vermiethen.

Thorn, den 12. Juni 1885.

A. Hemplers Wwe.

Ausverkauf.

Unterm
Einkaufspreis verkaufe von **heute** an sämmtliche Artikel um das Lager **so schnell** wie möglich zu verkleinern. Mache besonders aufmerksam auf garnirte und ungarnirte Hüte, Ball- und Hutblumen, Morgenhäubchen, Rüschen, Federn, Bänder, Spitzen etc. etc.

Minna Mack.

Mein Grundstück

in der besten Geschäftslage **Inowrazlaw's,** worin ich seit Jahren ein sehr flottes
Vorkost-, Milch-, Holz- und Kohlen-Geschäft
betreibe, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Carl Rieck.

Garantirt reinen und echten
Medicinal-Tokayer
aus der
Hof-Ungarwein-Grosshandlung
Rudolph Fuchs.
Pest. Hamburg. Wien.
anerkannt bestes Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, Frauen und Kinder empfiehlt
in $^1/_1$, $^1/_2$ und $^1/_4$ Originalflaschen billigst:
Hugo Claass, Droguenhandlung.

Analysen liegen zur gefl. Einsichtnahme bereit.

Für nur 1 Mark

Album von Thorn

12 photo.-lithogr. Ansichten in eleganter Leinwandmappe (3. Tausend)

Dieses hübsch ausgestattete und sauber ausgeführte Album ist soeben in **3. Auflage** erschienen und habe ich den Preis auf **1 Mark** normiren können — **bisher** 1,50 Mark. — Dasselbe ist in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn.)

Sonntag, den 21. Juni 1885:

Erstes grosses Concert

des urkomischen Tanz- und Gesangs-Komiker-Quartetts

Gebrüder Wolffram,

unter Mitwirkung der Capelle des Fuss-Artillerie-Regiments No. 11.

Krieger-Verein.

Sonntag, d. 21. u. Montag, d. 22. d. Mts.
findet das 2. Stiftungsfest des Verbandes der Krieger-Vereine des Netze-Districts hier statt.

Sonntag, den 21. d. Mts.

Der Schützenzug tritt um $^1/_2$11 Uhr auf dem Neustädtischen Markt an, holt die Fahne des Vereins ab, und bringt diese nach dem Schützenhause.

Um 1 Uhr bringt der Schützenzug sämmtliche Fahnen nach dem Rathhause

Um $3^1/_2$ Uhr holt der Schützenzug die Fahnen vom Rathhause ab und führt dieselben nach der Esplanade, wo sie rechts und links von der Rednertribüne Aufstellung nehmen.

Abends werden die Fahnen durch den Schützenzug nach dem Rathhause gebracht.

Auf der Esplanade werden die Plätze für die Vereine durch Tafeln, welche von Knaben getragen werden, mit dem Namen des Vereins marquirt.

Der Verein tritt um 3 Uhr am Gerechten Thore an, um $^1/_4$4 Uhr in die Linie einrücken zu können Nachdem sämmtliche Vereine Aufstellung genommen haben, wird von Herrn **Dr. Cunerth** die Festrede gehalten. Nach derselben marschieren die Vereine durch die Stadt nach dem Victoria- und Volksgarten. In beiden Gärten findet Concert statt.

Wer nicht im Zuge marschirt oder sich durch die Vereinskarte als Mitglied eines Kriegervereins legitimirt, zahlt beim Eintritt in den Garten 50 Pfg. Entree Die Familienglieder der Vereins-Kameraden sind frei. Militärs vom Feldwebel abwärts und Schüler zahlen pro Person 25 Pfg Die Theilnahme an dem des Abends im Volksgarten-Etablissement stattfindenden Tanzvergnügen ist Nichtmitgliedern gegen ein Entree von Mk. 1 gestattet

Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Montag, den 22. d. Mts., früh 6 Uhr,

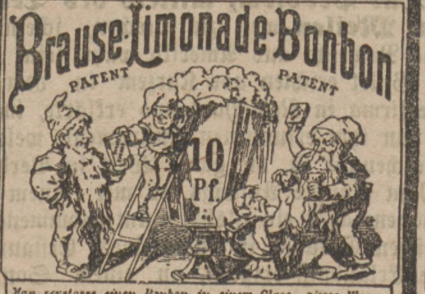
Spazierfahrt mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm"

Vormittags 10 Uhr

Kriegertag im Schützengarten.

„Neue Westpreussische Mittheilungen"
nebst der Gratis-Beilage:
Original-Unterhaltungs-Blatt
erscheinen in Marienwerder täglich zum Preise von nur 1 Mk. 80 Pf. vierteljährlich.
Gute und billigste Provinzial-Zeitung.
Erfolgreichstes Insertions-Organ.
Insertionspreis: die 4 gespaltene Zeile 12. Pf., ausserhalb der Provinz Westpreussen 15 Pf.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

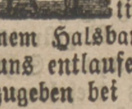
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „
(in obigen Frucht-Aromen assortirt)

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.



Ein Leonberger Hund
von gelber Farbe, mit schattirtem Schwanze und ledernem Halsband, hörend auf „**Leo**" ist uns entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **S. Kuznitzky & Co.,**
Culmerstraße 319.

Amthors alpine Reisebücher

sind die vorzüglichsten, die es giebt, und jeder Reisende sollte sich ihrer bedienen.

Führer durch Tirol etc., V. Auflage, mit Karten, geb. M. 7,50.
Bozen-Gries u. Umgeb., II. Auflage., geb. M. 2,00.
Kärntner-Führer, II. Aufl., geb. M. 4,00.
Dolomit-Führer, IV. Aufl., geb. M. 4,00.
Oetzthaler-Führer, mit Karten, geb. M. 4,00.
Ob der Enns, geb M. 2,25., kart. M. 1.80.

Ausführliche Kataloge über diese und zahlreiche andere Werke unseres Verlags liefern wir gratis. Die Werke sind von jeder Buchhandlung und von uns zu beziehen.

Amthorsche Verlagsbuchhandlung
in **Gera,** Reuss.

Neuheiten
in Pariser und Englischen
GUMMI-ARTIKEL
à Dtzd 1.50, 2, 3, 4, 6 u. 8 M.
versendet franco
L. G. Mertins, Berlin S.,
14. Stallschreiberstr. 14.
Preisliste gratis.

Eine gut erhaltene

schiefe Ebene

ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Briefbogen

mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Neue engl. Matjes-Heringe empfiehlt **E. Szyminski.**

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig** und **gut** reparirt.
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen.
Meine Wohnung befindet sich in der „Raths-Apotheke"
Breitestraße 53.
Thorn, den 12. Juni 1885.
Dd. med. Basch,
pract. Arzt &c.

Königl. belg. approb. Zahnarzt
Grün,
Butterstraße No. 144.
Künstliche Gebisse, schmerzlose Operationen. Special. Gold-Füllungen.

Mein Schuh- u. Stiefellager
befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.
J. S. Caro.

Tüchtige Landwirthinnen
mit sehr guten Zeugnissen weist nach
J. Litkiewicz,
Mieths-Comtoir, Bäckerstraße 246

---

25 tüchtige Maurer finden lohnende Accord-Arbeit. Neue Enceinte.
P. Reitz.

Ein Handwagen,
fast neu, zu verkaufen. Näheres
Annenstraße 180, 1 Tr.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel jeder Art empfiehlt
Elegante Ballschuhe.
J. Witkowski,
Schuhmachermeister.
319.
Culmerstraße.
Reitstiefel.
Bestellungen werden geschmackvoll und dauerhaft ausgeführt.

---

1 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 146 im Hause des Herrn Kaufmann **Zabel.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, oder 3 Zimmern, mehreren Gelassen und Zubehör wird zum 1. October, möglichst in der Vorstadt und mit Garten, zu **miethen** gesucht. Adressen mit Preis unter **C. P. 144.**

Ein möbl. Zimmer nach der Breitenstr. gelegen hat zu verm.
C. Kling,
Brückenstr.-Ecke.

---

1 schön m. Zim Gerechtestr. 122/23, III.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist **Schülerstraße 410** sogleich zu vermiethen. Näh bei **Heyke,** Vicewirth.

Mein Laden

mit angrenzendem Zimmer, Küche und Keller, ist umzugshalber sofort zu vermiethen. **Oscar Wolff,**
Elisabethstraße 84.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. v. sof. z. verm. Gerechtestraße 106 part.

---

2 möbl. Zimmer, wovon eines mit Cabinet, sind **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen Brückenstr. 19, II.

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt neben dem Botanischen Garten sofort zu vermiethen.
Wwe. E. Majewski

Große Wohnung

mit Pferdestall und Wagenremise ist vom 1. October d. J. in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, in welchem Herr Zahlmeister **Mann** wohnt, zu verm.
W. Pastor.

---

1 gut mbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 118.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Juni 1885:

Altstädt. evangel. Kirche.
(3 p. Trinitatis)
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.
Beichte $8^1/_2$ Uhr.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädtische evang. Kirche.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.